

Erscheint täglich
 a 6 Uhr früh in der
 Druckerei, Kadenstraße
 20. Die Redaktion
 findet sich Sifanosstraße 24
 (Schulhaus) von 8 bis 10
 Uhr m., die Verwaltung
 Sifanosplatz 1 (Papierband-
 lung Joh. Kimpotic).
 Fernsprecher Nr. 58.
 Verlag der Druckerei des
 "Polner Tagblatt"
 v. M. Kimpotic & Co.,
 Herausgeber:
 Adolph Hugo Dudek.
 für die Redaktion und
 Druckerei verantwortlich:
 Hans Lorbek.

Polner Tagblatt

Einzelpreis 10 Heller.
 Preis für 3 Monate 3 K 20 h
 Preis für 6 Monate 6 K 20 h
 Preis für ein Jahr 12 K 20 h
 Für den Ausland enthält das
 Postporto.
 Postsparkassenkont.
 Nr. 138.575.
 Anzeigenpreise:
 Eine Zeile 4 mm hoch
 8 cm lang 30 h im Woch-
 enblatt, 5 h im Fe-
 denblatt 12 h. Reklamena-
 nzeigen werden mit 2 K
 eine Garnordzeitung Ange-
 wiesen. Text mit 1 K
 eine Perzele berechnen.

13. Jahrgang. Pola, Mittwoch, 11. April 1917. Nr. 3812.

Hindenburg über die Lage.

Unser amtlicher Tagesbericht.

Wien, 10. April. (K.B.) Amlich wird...
 Westlicher und italienischer Kriegsschauplatz...
 Südöstlicher Kriegsschauplatz: Südlich des Carica...
 Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes...
 Höfer, FML.

Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 10. April. (K.B. — Wolffbüreau.) Aus
 dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:
 Westlicher Kriegsschauplatz: Heeresgruppe Kronprinz
 Rupprecht: Die Schlacht bei Arras dauert an. Nach
 nachträglicher Wirkung starker Artillerie und Mörser-
 schüssen. Im harten Kampfe glückte es ihnen, in
 unsere Stellungen in den von Arras ausstrahlenden
 Tälern einzudringen. Ein Durchbruch ist ihnen nicht
 gelungen. Im Süden Ausgeharen gegen Ueberlegenheit
 hatten zwei unserer Divisionen erhebliche Verluste. Süd-
 lich und östlich von Ypern drangen Sturmtropps bis
 über die dritte englische Linie vor, sprengten Ueberstände
 und kochten mit etwa 50 Gefangenen, 7 Maschin-
 gewehren und Minenwerfern zurück. — Heeresgruppe
 des deutschen Kronprinzen: Ein französischer Angriff
 bei Lauffang, nordöstlich Soissons, brach in unserem
 Feuer zusammen. Etwas der Mine und bei Reims
 war von mittags ab die Kampfaktivität der Artillerie
 sehr lebhaft. In der westlichen Champagne beiderseits
 von Fresnes brachten Erkundungsvorjüge aus 36 Fran-
 zosen aus Gefangene ein. — Heeresgruppe Herzog Al-
 brecht von Württemberg: Keine wesentlichen Ereignisse.
 Westlicher Kriegsschauplatz: Bei mäßigem Feuer und
 geringer Vorfechtbarkeit ist die Lage unverändert.
 Magdonischer Kriegsschauplatz: Nichts Neues.
 Der Erste Generalquartiermeister v. Ludendorff.

Bulgarischer Operationsbericht.

Sofia, 9. April. (K.B.) Der Generalstab
 teilt mit:
 Magdonische Front: Unsere Stellungen auf dem
 westlichen Ufer des Doiransees und im Süden von
 Gergeli standen zeitweise unter ziemlich heftigen Ar-
 tilleriefeuer. Auf den anderen Abschnitten nur schwaches
 Geschützfeuer. Südlich von Gergeli versuchte eine feind-
 liche Infanterieabteilung, gegen unsere Posten vorzu-
 rücken, wurde aber durch Feuer vertrieben.
 Rumänische Front: Es ist nichts von Bedeutung
 zu melden.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienischer Bericht vom 9. April. Während des
 gestrigen Tages war das Artilleriefeuer fast auf der
 ganzen Front durch schlechtes Wetter behindert. Immer-
 hin war es lebhaft in den Subkarien und im Tale
 der Esch, wo in den feindlichen militärischen Werken
 Feuersbrünste und sichtbar Schaden verursacht wurden.
 Auf dem Karst beständig uns Erkundungspatrouillen
 bei Verteidigungsarbeiten.

Die Lage auf den Kriegsschauplätzen.

Die Schlacht bei Arras nimmt ihren Fortgang.
 Nach den bisher vorliegenden Meldungen haben die
 Engländer Anfangserfolge erzwungen, wie sie im ersten

...werden können. Erst die näch-
 sten Kampftage werden über den Verlauf der Schlacht
 ... Auch in der Champagne
 ... zeigen eine heftige Artilleriekämpfe
 der Franzosen an. Auf den übrigen Fronten keine
 wesentlichen Ereignisse.

Eine Unterredung mit Generalfeldmarschall Hindenburg.

Berlin, 10. April. Generalfeldmarschall Hindenburg sagte gegenüber dem Berliner Vertreter der spani-
 schen Zeitung "Avanguardia" (Barcelona) unter an-
 deren: Wenn der uneingeschränkte Untersee-
 bootskrieg trotz der Möglichkeit amerikanischer Hilfe
 für die Entente beschloffen wurde, so wurde diese ameri-
 kanische Hilfe eben als so leicht gefunden. Die ameri-
 kanischen Lieferungen für den Verband haben
 bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß eine
 weitere Steigerung nicht gut möglich erscheint. Gleich-
 zeitig beschickte Amerika jetzt ein Heer von 1,5 bis
 2 Millionen Mann anzustellen. Ein solches Heer aus-
 zuüben und trotzdem die Lieferungen an die Entente
 im bisherigen Umfange durchzuführen, erscheint aus-
 gesichtslos. Die militärische Hilfe der Union wird in
 absehbarer Zeit nicht groß sein können. Sie entspre-
 chend zu verringern, ist Aufgabe unserer Unterseeboote.
 Wenn bisher die englische Flotte mit Hilfe der fran-
 zösischen, japanischen, italienischen und russischen der
 Unterseebootsgefahr nicht Herr zu werden vermochte,
 wird es sicher auch die Amerikaner nicht vermögen.
 Die Entente verfügt über keine Waffen gegenüber den
 Unterseebooten. Die Schwere geht mit wachsender Wirk-
 samkeit weiter. Je mehr Schiffe auf dem Ozean schwin-
 nen werden, desto größer wird die Unterseebootsbeute
 sein. Selbst bei intensiver Arbeit und größter Unter-
 zügung durch den Verband, bei Entsendung von In-
 struktionssoffizieren usw. ist nicht damit zu rechnen,
 daß beinahe vor Jahresfrist ein amerikanisches Ex-
 peditionskorps von einigermaßen erheblicher Stärke zur
 Einschiffung nach Europa bereit sein wird. Auch wir
 haben unsere Maßnahmen getroffen. Die Front ist
 denart ausgebaut und in solchem Maße be-
 festigt, daß General Brussilow auch mit den rücksichts-
 losen Menschengewinnen keine Erfolge erzielen kann.
 Daß die Ereignisse in Rußland unseren Plan fördern,
 kann auch der kraffteste Optimist im Entenelager heute
 nicht mehr leugnen. Im vorigen Jahre brauchten wir
 aus strategischen Gründen unsere Heeresreserven, um
 den Einfall Brussilows abzuweisen. Trotzdem wurde
 im Westen der englisch-französische Angriff abgewie-
 sen. Heute liegen die Dinge von Grund aus anders. Die
 Westfront ist so stark geworden, daß sie jeden Angriff
 aushalten wird. Bei absoluter Sicherheit an
 allen Fronten verfügen wir heute über
 eine frei verwendbare Reserve von einer
 Stärke und Schlagfertigkeit, wie zu kei-
 nem anderen Zeitpunkt des Krieges, zur
 Abwehr wie zum Stoß an jeder beliebigen Stelle. Heute,
 nach kaum zwei Monaten Unterseebootskrieg, kann ich
 Ihnen bereits sagen, daß unsere Rechnung richtig war.
 Der Weg, den wir unter Würdigung aller Gefahren
 einschlagen, führt zum Ziel. Wir stehen mit un-
 serem Verbündeten geschlossen und ein-
 sam in der Welt, klar und kalt! Wir haben
 alle Möglichkeiten erwogen und nach bestem mensch-
 lichen Wissen und Gewissen die gewählte, welche zum
 Sieg führt.

Rücktritt unseres Kriegsministers.

Wien, 10. April. (K.B.) Amlich wird verlautbart:
 Kriegsminister Krobatin hat dem Kaiser seine Demission
 angeboten, die angenommen wurde.

Wien, 10. April. (K.B.) "Ereignis-Mit-
 blatt" meldet: Der Kaiser schenkt an den Kriegsminister
 Krobatin folgendes Handschreiben: Lieber Generalstabler!
 Freiherr v. Krobatin! Ihrer Vlie am Erhebung vom
 Posten Meines Kriegsministers in Gnade vollzogen,
 erweise Ich Sie zum Armeekommandanten und spreche
 Ihnen in dankbarer Würdigung Ihrer Verdienste Meiner
 besondere belobende Anerkennung aus. Varenburg, am
 7. April 1917. Karl m. p. Czernin m. p.

Beschlagnahme der österreichisch-ungarischen Schiffe in den amerikanischen Häfen.

New York, 9. April. (K.B.) Das Reuterbureau
 meldet: Die Behörden haben alle österreichischen und
 ungarischen Dampfer in den amerikanischen Häfen be-
 schlagnahmt.

Der Umsturz in Rußland.

Petersburg, 10. April. (K.B. — P.M.) Der
 Volkziehungsansatz der Arbeiter- und Soldatenabge-
 ordneten nahm einen Entschlagnungsantrag an, befragend,
 die provisorische Regierung möge der ganzen Welt er-
 klären, daß Rußland zu seiner Verteidigung so lange
 den Krieg fortsetzen werde, als Deutschland und Oester-
 reich-Ungarn nicht erklärt werden, auf Eroberungen
 verzichten zu wollen und zu Friedensverhandlungen
 ohne Forderung von Gebietsabtretung oder Kriegs-
 schädigung bereit zu sein.

Petersburg, 9. April. Die Petersburger Tele-
 graphenagentur teilt mit: Zuljuzinischer Kerenski, der
 Vertreter der Demokraten in der provisorischen Regie-
 rung, hat in einer allgemeinen Versammlung der Sol-
 datenvertreter eine Rede gehalten, in der er sagte, er
 wolle den Anstrengungen gewisser Kreise ein Ende setzen,
 die zwischen ihm und den russischen Demokraten da-
 durch Mißtrauen zu säen verstanden, daß sie boshafte
 Gerüchte in Umlauf setzen, er sei gegen die ehemaligen
 Anhänger der alten Regierung nicht streng genug vor-
 gegangen. Kerenski sagte unter anderem: "Wenn ich
 den Großfürsten Dimitri Pawlowitsch nicht verhaftet
 habe, so ist das geschehen, weil er die Verhöhnung
 gegen den Günstling der kaiserlichen Familie, Kasparin,
 angezettelt hat. Wenn ich den General Swanow nicht
 verhaftet habe, der versucht hatte, mit Truppen auf
 Petersburg zu marschieren, um dort die Revolution
 zu unterdrücken, so geschah das, weil der alte und
 kranken General das Gefängnis in drei Tagen getötet
 hätte. Was die Familie in Jaroskoj Selo anbelangt,
 so habe ich sie bestraft, um euch zu sagen, daß sie
 den bewachenden Soldaten und mir versprochen hat, nur
 meinen Befehlen zu gehorchen. Außerdem ist das Kom-
 mando von Jaroskoj Selo meinem Freunde, zu dem
 ich vollstes Vertrauen habe, anvertraut." Kerenski fuhr
 fort: "Ich lasse meinen Posten nicht, bis die Sicherheit
 besteht, daß das einzige politische Regime in Ruß-
 land die demokratische Republik ist, da ich so zugleich
 als Vertreter der Demokraten an der Regierung teil-
 nehme. Die Regierung wird demnächst eine Erklärung
 veröffentlichen, daß Rußland auf jeden Plan einer Ge-
 bietserweiterung verzichtet, aber die eroberten Freiheiten
 aufs äußerste verteidigen wird." Die Rede hat, der
 Petersburger Telegraphenagentur zufolge, auf die Zu-
 hörer einen starken Eindruck gemacht. Die Versamm-
 lung jubelte Kerenski zu und sprach ihm einstimmig
 das Vertrauen aus.

Kopenhagen, 10. April. Wie die russische Zei-
 tung "Rietich" andeutet, hat die englische Regierung
 der neuen russischen Regierung zu verstehen gegeben,
 daß sie mit der Entwicklung der politischen Verhältnisse
 in Rußland, namentlich aber mit der Ablegung des

Jaren Nikolaus unzufrieden ist. Die Instruktionen Bucharas vor der Revolution seien dahin gegangen, nur die liberalen Parteien in ihrem Kampfe gegen das bestehende Regime zu unterstützen. Die Erreichung eines republikanischen Rußland habe nicht den Wünschen Englands entgegen. Weiterhin soll der Botschafter Bucharas seine Unzufriedenheit darüber geäußert haben, daß die russische Regierung bei der Erledigung politischer Fragen seinen Rat nicht angehört habe.

Petersburg, 8. April. (K.B. — Agentur.) Alle Kosakenregimenter der Petersburger Garnisonen veranstalteten eine eindrucksvolle Kundgebung vor dem Marienpalais, wo die provisorische Regierung eine Sitzung abhielt. Kriegsminister Gurtschkow trat heraus und dankte in warmen Worten den Kosaken, die, wie er sagte, dadurch, daß sie sich auf die Seite des revolutionären Volkes gestellt haben, das Werk der Revolution Rußlands erleichterten. Darauf begaben sich die Kosaken vor die Botschaften der Alliierten und begrüßten deren Vertreter durch Surupe, insbesondere den Botschafter der Vereinigten Staaten, der von der Sympathie der russischen Truppen tief bewegt war.

Amsterdam, 9. April. „Allgemeines Handelsblatt“ meldet aus Petersburg: Der familiäre Umsturz ist nach langer Pause wieder zusammengetreten. Zum Präsidenten wurde der Sozialist Mensch gewählt.

Bern, 10. April. Der „Tempo“ meldet aus Petersburg: In Rußland wurde eine sogenannte Sonderarmee gebildet, die sich bereits an der Front befindet. Der Abgeordnete Eshraimow erklärte namens der Vertreter der Sonderarmee, sie habe den Eid der provisorischen Regierung abgelegt und werde sie gegen jeden Einfluß, welcher er auch kommen mag, verteidigen. Sollten sich die Beziehungen zwischen der provisorischen Regierung und den anderen Parteien zuspitzen, so würde sich die Sonderarmee an die Seite der Regierung und der Duma stellen. Von den Petersburger Arbeitervertretern wurde eine entsprechende Erklärung abgegeben.

Lugano, 5. April. Laut einer Meldung aus Haparanda verhielten sich die Gerichte über Verhandlungen zwischen der englischen Regierung und dem Erntekomitee in Petersburg, betreffend Gebietsabtretungen im nördlichen Rußland an England, darunter von Gebieten, die derzeit von den Deutschen besetzt sind, England verlangt. Bisherige Verhandlungen, die England verlangt, sind gescheitert, da Rußland alle Kräfte und Mittel einsetzt, um diese Gebiete zurückzuerobern.

Zentral- und Südamerika und der deutsch-amerikanische Konflikt.

Panama, 8. April. (K.B. — Reuterbureau.) Der Präsident der Republik Panama hat eine Proklamation unterzeichnet, worin er den Vereinigten Staaten die Hilfe Panamas zur Verteidigung des Kanals zusichert. Der Präsident wird allen deutschen Konsuln das Geognaturrecht entziehen. Die deutschen Untertanen sollen im Falle von Verhaftungen verhaftet werden.

Lima, 8. April. (K.B. — Reuterbureau.) Die Wähler besprechen den Eintritt Amerikas in den Krieg

und die Haltung Panamas, wodurch zusammen mit der Vernichtung des brasilianischen Dampfers „Parana“ der Zeitpunkt herannahebe, in dem Südamerika wegen der durch Deutschland verursachten Schäden eine melle Entscheidung werde fassen müssen.

San Jago de Chile, 9. April. (K.B. — Reuterbureau.) Die öffentliche Meinung ist wegen der Lage in Brasilien und wegen der Vernichtung des Dampfers „Parana“ beunruhigt. In politischen Kreisen wird der Entschluß Kubas und die Haltung Panamas viel besprochen. Viele glauben, daß der eine oder der andere Grund dazu führen werde, daß sich Chile veranlaßt sieht, an dem Kampfe gegen Deutschland teilzunehmen.

Rio de Janeiro, 8. April. (K.B. — Agentur.) Von allen Punkten Brasiliens eingelaufene Telegramme berichten von einer lebhaften Erregung, die durch die Torpedierung des Dampfers „Parana“ hervorgerufen wurde. Überall fordern die öffentliche Meinung und die Presse ein sofortiges energisches Einsteigen.

Nach einer Konferenz mit dem Minister des Äußeren berief der Präsident einen Ministerrat ein, zu dem er auch den Vizepräsidenten der Republik delegiert nach Rio de Janeiro berufen hatte. Der Präsident erklärte, er sei entschlossen, mit jener Festigkeit zu handeln, welche die nationalen Wünsche fordern. Er werde nur so lange warten, bis die amtliche Untersuchung die Tatsachen festgestellt habe.

Die Regierung hat den brasilianischen Gesandten in Paris telegraphisch angewiesen, die Untersuchung einzuleiten. Dieselbe ist dem Konsul in Cherbourg übertragen worden.

Der Konflikt mit Amerika.

Berlin, 10. April. Wie frühzeitig die Amerikaner mit den Rüstungen begonnen haben, geht aus den Mitteilungen amerikanischer Blätter vom Juni hervor. So meldet der Springfielder Korrespondent des New Yorker „World“ vom Juni, daß man in den Springfielder Fabriken (Maschinenbau) den Nachdienst einberufen und 2000 Mechaniker angeworben hätte. Die Springfielder Fabrik ist die größte Regierungsverksäfte für Gewehre und Revolver und soll demnach auch für Erzeugung von Maschinengewehren eingerichtet werden. Aus einer Meldung aus Washington vom gleichen Tage geht hervor, daß die Fabriken schon für die Bestellungen der Elemente arbeiten und den Nachdienst eingeführt haben.

Washington, 9. April. Das Reuterbureau meldet: Beiden Häusern des Kongresses wird ein Gesetzentwurf zugehen, der die Bildung eines vereinigten Ausschusses des Senates und der Kammern für Angelegenheiten der Kriegsführung vorschlägt. Der Ausschuss soll sowohl während der Tagung, als auch während der Ferien des Kongresses Sitzungen abhalten. Der Senat hat der Regierungserverordnung, welche für alle jene, die in Kriegszwecken das Kriegsmaterial der Vereinigten Staaten zu schädigen suchen, eine dreijährige Gefängnisstrafe vorschlägt, seine Zustimmung erteilt. Die demokratischen Parteiführer beabsichtigen, im Reprä-

sentantenhaus die Resolution des Reuterbureau zu beantragen. Die Resolution des Reuterbureau ist dem Reuterbureau mitgeteilt worden.

London, 9. April. (K.B. — Reuterbureau.) Washington, daß Belgien die belgischen Beziehungen mit Amerika abbrechen habe.

Paris, 9. April. (K.B.) Agence Havas aus Havanna. Der Präsident hat die Erklärung Kriegszustandes mit Deutschland unterzeichnet. Havana, 9. April. (K.B.) Reuterbureau. Die Regierung hat den hier internierten deutschen Kriegsgefangenen und deren Belagerung befreit. Es verlautet, daß gegen die beiden in Cuba und St. Jago internierten deutschen Kriegsgefangenen Maßnahmen veranlassen werden soll.

New York, 10. April. (K.B.) Die beiden beschlagnahmten österreichischen Dampfer „Carnia“ wurden in gleicher Weise zerstört wie die beiden deutschen Dampfer.

Rotterdam, 9. April. Nach einer Mitteilung der amerikanischen Federations in London, die Erklärung abzugeben, daß während des Krieges Vereinigten Staaten kein Streit stattfinden werden.

Madrid, 9. April. Das Amt für Neutralitätserklärung Spaniens im Weltkrieg ist eröffnet.

Zur Kriegslage.

Wien, 10. April. Aus dem Kriegsbüro wird gemeldet: Nach einer privaten Mitteilung der Italiener ist Krisensbruch an der Front. Die Generale, im Ober- und Oberkommando, sind Hauptleute, im Oberkommando, sind Kräfte.

Der Unterseebootskrieg.

Madrid, 9. April. Agence Havas meldet: unter kanadische Seegefahr „Edwin“ (rund 1000 Tonne) wurde durch Torpedoschiff zerstört.

Bern, 9. April. Die Agentur Radio meldet: Die Untersuchung über die Vernichtung des brasilianischen Dampfers „Parana“ hat ergeben, nur ein Mann aus Cuba gekommen ist.

Die Friedensfrage.

Petersburg, 9. April. (K.B.) Der Präsident des Reiches, Wjatschkow, äußerte sich gegenüber den Vertretern unter Hinweis auf die Forderung der Weltfriedenspolitik: Das Einverständnis über die Grundzüge des Friedensabkommens ohne Ziel, was einwärtig eine Möglichkeit bedeutet hätte, die großen Probleme anzugehen, deren Lösung für unumgänglich angesehen wird. Ein Sieg über Deutschland wird Wilsons Vorschlag vorzuziehen. Keiner der Alliierten verfolgt Eroberungsziele. Die Entente-mächte können ihren Sieg mit der

Neues aus der Kriegsliteratur.

Das befreite Polen.

Von Winkler.

Das künftige Schicksal Polens ist gegenwärtig kaum deutlicher erkennbar als jemals früher. Nur das eine steht fest, daß der schönste Traum Polens, die Befreiung von der Russenherrschaft, durch die Kraft der Zentralmächte verwirklicht wurde. Eine begründete Vermutung ist es ferner, daß das Königreich Polen in seiner alten schlichten Form nicht mehr auflieben wird, daß ein neuer, moderner Geist dort aus den harten Prüfungen erstanden ist, dem polnischen Volk zum Heil. Und noch eins. Die klare, nur von bornierten Chauvinisten angefochtene Erfahrung, daß jedes Volk und jede Nation, um in der Welt vorwärts zu kommen, anderer kultureller Hilfe bedarf, diese Erfahrung hat in Polen die Gestalt der Tatsache erhalten. Die deutsche Arbeit und Wirklichkeitsgesinnung hilft dem polnischen Idealismus, sich für die Zukunft das notwendige Fundament zu bereiten. Da in Polen hauptsächlich preußische Kulturpioniere am Werk sind, könnte man beinahe versucht werden, symbolisch von einem gemeinsamen Walten des Schwabens und weißen Adlers zum Segen des Potentius zu sprechen.

Aber von all der Arbeit, die in Polen gegenwärtig geleistet wird, erfährt man im allgemeinen recht wenig. Hauptsächlich mit der politischen Frage beschäftigt, hat die große Welt nicht gerade viel Interesse für das übrig, was an schlichtem Alltagsheben auf eroberten Gebieten für das Erstarken eines Volkes und die Grundlegung einer Zukunft geleistet wird. Wenn es nicht ab und zu ein Neutaler laut verkündete, würde es bescheiden im Stillsitzen der Tage verschwinden. In der Tat, das Beste und, meiner Meinung nach, zu-

treffendste Bild von Polen hat uns ein Schwede gegeben in einem Buch, dem an Wert und Erkenntnis nur so leicht kein anderes bisher an die Seite zu stellen ist: „Deutschland und Polen“ von Fredrik Böök. (Verzögerte Übersetzung aus dem Schwedischen von Friedrich Steve. Verlag F. Brudmann N.-O., München 1917. Preis 2 Mark.)

Mir schien es immer — und das vorliegende Buch hat diese Meinung nur bestärkt — als unerträglich namgemäß die Summe von Schwierigkeiten, die sich dem Neubau des polnischen Staatswesens entgegenstellen und keine eigentlich das Wesen dieser Schwierigkeiten gar nicht. Aus einer solchen mit Unkenntnis gepaarten Unterschätzung mußte sich in Mitteleuropa, namentlich in den deutschen Ländern, ein vornehmliches Urteil ergeben, das über der Haltung der Polen unheimlich den Stab brach. Man versteht da einfach zu wenig den Charakter des heutigen Polen; wollte, vor dem Kriege, weil ein eigenes Staatswesen nicht zu sehen war, ihm sogar einen eigenen Charakter nicht zubilligen. Vielleicht hat der Krieg in dieser Beziehung nützlichen Wandel geschaffen.

Die Schwierigkeiten, die Polen aus seiner Erbschaft zu überwinden hat, sind politischer und psychologischer Art. Seit etwa 150 Jahren hat die polnischste slavische Nation keinen integren Staat und befindet sich zum allergrößten Teil unter der bodenlos drückenden Herrschaft des unpolitischsten slavischen Volkes, der Russen. (Ich rede hier ausdrücklich nur vom russischen Staatsvolk, weil es unklar ist, woraus eine russische Nation eigentlich besteht.) Der Untergang des polnischen Staates verurteilte seine ganz unmögliche Verfassung, der beim Abel jede Disziplinierung mangelte, und damit vereint der innere Nationalitätenkampf, der mindestens unentschieden blieb. Auf Unterdrückung von Nationalitäten ist eben ein festes Staatswesen nicht zu bauen. Welt jünger als das politische ist das psycholo-

gische Erbe der Mängel. In Teile geplatzten, volklich-klassenmäßig gerissen, vielfach als Durchgangsland empfunden, hat Polen die verdrängten Kräfte nicht aufgenommen, um ihnen die Summe des dem werden zu charakterisieren am reichsten und anständigsten. Daraus ergab sich das große Schwandern. Die großenteils romantische Kultur erdichtete einem unabhängigen Volke als Mutter, wurde mit dem Polen verdrängten. Mit Schmach blühte man in Paris als einem neuen Weib und machte sich klar, daß doch von dort niemals Hilfe kam, daß auch von dem ersten Napoleon wie von dem zweiten im Stich gelassen worden war. Ein böses Beispiel für Kulturhypothese findet sich kaum irgendwo. Die polnische Romantik, die etwa wie die deutsche das Volk auf sich selbst hätte bestimmen lassen sollen und auf seine nationale Kultur, war zu schwach sowohl an psychologischer Kraft wie an politischem Willen und so blieb ein hochfliegender Idealismus bestehen aber in der Praxis vielfach ein Nihilismus, die Illusion bestrahlte. Die russischen Kulturinflüsse waren aufzuzwingen, also dem Volke von Natur aus unheimlich. Aber trotzdem waren sie unter den geschichtlichen Umständen wirkungsvoll. Russophile? Sie war hauptsächlich historisch präparierte Schwäche. F. Beck charakterisiert scharf die Sache aufs Beste mit wenigen Worten: „Kein Volk, nicht einmal ein patriotisches und hochgeistes wie das polnische, besteht nur aus Idealisten, und die russische Regierung hat sich natürlich ihre Freunde erworben. Man kann bequem unter dem russischen Doppeladler, wenn man sich nur nicht gegen seine Klauen sträubt.“

Merkwürdiger, die Deutschen, einst ins russische Polen eingewanderten Elemente haben ihre Nationalität fast ganz vergessen; ähnlich ging es den anderen Nationalitäten; die oberen polnischen Schichten schämten für französische Kultur — nur die große Masse

unabhängig betrachten, wenn sie die Grundgedanken des Wilsonschen Programms erreicht haben. Ich hoffe die Umformung der Karte Europas, die ich im Vorjahr aufgestellt habe, werden die Bedingungslosigkeiten des Friedens völlig erfüllt werden und die Welt in Frieden sein. Was neue Konflikte verursachen können, können daher von einem Frieden ohne Anwesenheit der Bedingungslosigkeiten sprechen, das Wort „Anwesenheit“ bedeutet. Ohne diese Bedingungslosigkeiten bedeutet die Wahrheit der Wahrheit, die ohne Anwesenheit, die Formel, die von den Sozialdemokraten der Alliierten vorgebracht wurde, einen unentschiedenen Frieden, einen Frieden, der auf der Grundlage des Status quo steht. Was die Frage der Meerengen betrifft, zieht mich die Öffnung der Häfen des Schwarzen Meeres Kriegsschiffe anderer Nationen immer noch vor. Meerengen unter der in Verfall befindlichen Türkei.

Das Programm der Alliierten umfasst zwei nationalen Ansprüchen der Völker vollkommenen Zweck, nämlich die Befreiung der türkischen Bevölkerung unterworfenen Völker und die Koordination der Österreich-Ungarns vor Grund auf die Schaffung eines selbstständigen Staates als Grenze gegen die österreichischen Pläne Deutschlands bezüglich der Balkanländer. Deutschösterreich und Ungarn müssen ihre ethnographischen Grenzen beibehalten werden. Italiener werden mit Italien, die Rumänen mit Rumänien vereinigt. Die ukrainischen Gebiete werden der Ukraine verschmolzen werden. Die natürlichen der Geschichte gezeichneten Probleme verlangen die Einigung der serbischen Gebiete. Armenien muß unter gleichen Schutz kommen.

Aus dem Inland.

Wien, 10. April. (A. B.) Der Kaiser hat gestern die Kriegsmilitärminister Freih. v. Krobatin und den Generalmajor Freih. v. Schenk in besonderer Audienz empfangen.

Aus Deutschland.

Berlin, 9. April. Nach einem hier vorkommenden Bericht hat die „Rischewija Wiedomosti“ bei der Vorbereitung der Rede des Reichskanzlers über das Ereignis behauptet, das die deutsche Regierung die Frage des russischen Fortschrittes erst nach dem Ausbruch der Revolution in See tun zu können habe, was sie vorher für die Reaktion gewesen sei. Diese Behauptung muß nachdrücklich zurückgewiesen werden. Es ist jetzt vielmehr das dritte Mal, daß die deutsche Regierung diese Frage in dem Sinne behandelt wird.

Das dritte Mal ist dies in einem halbamtlichen Artikel der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ vom 2. Januar 1916 geschehen. Dort sind alle Erzählungen über die deutsche Einwirkung in Russland zum Schutze der russischen als Lügen gebrandmarkt worden, und es heißt dort, daß es in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm gewesen ist, der den Jaren auf die Gefahren aufmerksam gemacht hat, die seiner Dynastie drohten, wenn er

den polnischen Juden hat, trotz einer nahezu tierischen Behandlung, nicht das Geringste von ihrer nationalen Kultur verloren oder vergessen. Ob da oder dort, diese jüdische Judenmasse fühlt sich national zusammengehört und ist hoffnungsvoll überzeugt von einer eigenen glänzenden Zukunft, wie sie die Bibel lehrt. Nirgends sonst über diese Dinge Aufschlußreicheres zu finden als in dem Pamphlet „Die Juden in Warschau“ und „Die Zukunft der Juden“ des polnischen Buches.

Hoffentlich gelangt es den Polen nun mit deutscher Unterstützung, der Böck in seiner Schrift ein Denkmal zu setzen, den Weg zu europäischer Staatsgeltung zu weisen. Leicht dürfte es nicht sein, dazu ist der Aufbau zu weitgehend einem Neubau. Sicherlich aber wird man dem polnischen Urteil über das, was nun sich rings um die Welt vorbereiten, im Interesse Polens gern beistimmen: „Der entscheidende Punkt der politischen Zukunft Polens ist: Mit oder gegen Russland? Ein Polen, das unempfindlich für die Verpfändungen und Verdungen des Panfalarismus wird und sich nicht an der Lösung, die sein bedeutender Geschichtsschreiber Zuzki mit den Worten: „Mit dem Westen gegen den Osten!“ gegeben hat, kann ohne Zweifel einer Entschickung entgegensehen, die die Schmach eines Jahrhunderts beendet und zu nationaler Selbstständigkeit und Unabhängigkeit führt. Ein ganzes Jahrhundert von Demonstrationen, Fortschrittbegehrungen, humanitärer Entrüstung und Fortschrittsprophetie vermochte nicht ein einziges Mitglied der Weltöffentlichkeit zu sprengen; erst mußten Polens unendliche Ebenen mit den namenlossten Holzkreuzen der Todesangst überflutet werden. Die Wirklichkeit ist doch eine träge und schwere Masse. Nicht durch Worte und ungelieferte Gefühle wird sie in Bewegung gesetzt, sondern durch Taten und Willen, die zum äußersten angepannt sind, in Liebe und Haß.“

die Wünsche seines Volkes noch Einwirkung im parlamentarischen Verfahren widerlegte.“ Das wiederum hat der Reichskanzler am 29. September 1916 das gleiche Thema behandelt. Er hat da

„Aber das aus russischer Meinungen zu strempeln, die im Interesse der Freiheit bekämpft werden müßten, ist jetzt die Taten wieder aufgewandert worden. Seine Aussage, die Karte habe zuerzeit durch seinen Einfluß in Jaren die Einmischung Russlands in freiheitliche Sinne gehindert. Diese Behauptung ist, das will man eigentlich feststellen, unklar, ja, sie ist das in der Überzeugung von der Wahrheit. Wie sich Russland in russisches Leben einrichtet, ob autokratisch oder demokratisch, das ist Russlands Sache. Ich verliere kein Wort darüber. Ich vertrete nur deutsche Interessen. Da die Meinung deutscher Rechte und deutscher Interessen ist das, was wir im Frieden von den anderen Mächten verlangen, mögen sie unter diesem oder jenem Namen leben.“

Die letzte Rede des Reichskanzlers ist also keineswegs, wie es die russische Presse anzunehmen scheint, nur ein Ausdruck des Sturzes der Reaktion in Russland, sondern ist nur eine Bestätigung der bisherigen Haltung der deutschen Regierung.

Aus der Türkei.

Konstantinopel, 10. April. Eine Sondergesandtschaft, an deren Spitze Prinz Jia Eddin steht, wird sich morgen ins deutsche Hauptquartier begeben, um dem deutschen Kaiser eine Ehreninsignie als Geschenk des Sultanen zu überreichen.

Serbien.

Belgrad, 10. April. Süditalienische Blätter melden, daß in Wien bedeutende Baumwoll- und Zellulosefabriken am den Fabriksgebäuden vollständig niedergebrannt sind.

Berlin, 10. April. Die Blätter melden aus Madrid: In den parawindischen Werkstätten in Reus (Provinz Barcelona) ereignete sich eine schwere Explosion, durch die zahlreiche Arbeiter getötet und viele verwundet worden sind. Die Zahl der Opfer steht noch nicht fest.

Bum Tage.

Einwanderung der von Flüchtlingen hinterlassenen Kleidungsstücke. Das Landeshilfskomitee für die Flüchtlinge aus dem Süden in Capobiterra verlaßbar, wie es die Begabungen auf die Kleider der Landesverwaltungskommission der Markgrafschaft Jirien angelegene Anweisung und nach vorherigen Einverständnisse mit der hohen k. k. Zentralbehörde in Triest, dankt das Landeshilfskomitee für die Anleihe aus dem Süden in Capobiterra daran, eines anzuführen, damit das Wiederbekommen und die Einweisung der von den Flüchtlingen aus den evakuierten Ländern hinterlassenen und noch vorhandenen Kleidungsstücke rasch und sicher geschieht. Es ist jedoch notwendig, daß die Flüchtlinge ihre Zustimmung geben, damit die eventuell mit der Sammlung der Kleider betrauten Personen richtig vorgehen können; andererseits ist auch die genaue Angabe der Adresse der einzelnen Interessenten erforderlich, um die Zuteilung richtig vornehmen zu können. Die Flüchtlinge werden daher eingeladen, sich zwecks Vornahme der nötigen Schritte beim hiesigen Volkssekretariat (Kanzlei des Roten Kreuzes) zu melden.

Marinekasino. Samstag, den 14. d., und Sonntag, den 15. d., finden im Marinekasino Theaterabende statt. Beginn 7 Uhr 30 Min. p. m. Zur Aufführung gelangt die Operette „Nami geht tanzen“ in 3 Akten von Robert Bodanzky. Musik von Edmund Eysler. Das Reinerträgnis wird dem Fonds für Witwen und Waisen der gesamten bewaffneten Macht gewidmet. — Näheres am Anschlag im Marinekasino.

Stadttheater. Heute, Mittwoch, den 11. d., gelangt die dreiaktige Operette „Der Frauenfreier“ von Edmund Eysler zur Aufführung. In den Hauptrollen sind die Damen Holsa Leibner, Elise Nitsch und Yanni Wiktor, die Herren Felix Engel, Karl Matuna, Emil Reissner und Walter Swoboda beschäftigt. Spielleitung: Emil Reissner, musikalische Leitung: Julius Walm. Für Donnerstag, den 12. d., wird Meister Lehars vielgespielte Operette „Eva“ vorbereitet.

Spar- und Vorkaufverein der k. u. k. Maschinenbeamten. Heute findet im Restaurant Trampusch um 5 Uhr nachmittags die diesjährige ordentliche Generalversammlung statt. Sollte dieselbe nicht beschlußfähig sein, so wird für 5 Uhr 30 Min. eine zweite Generalversammlung anberaumt, die ohne Rücksicht auf die Teilnehmerzahl beschlußfähig ist.

Kino Ideal. Demnächst finden in diesem Kino die Vorstellungen des großen militärischen Filmwerkes „Die große Sommerschlacht“ statt.

Erdbeben. Aus Laibach wird gemeldet: Von der Laibacher Erdbebenwarte wird mitgeteilt: Am 7. April

erfolgte am mittäglichen Sonnenschein der Luft ein starke Hochbeobachtung aus einer Entfernung von 100 Kilometern. Beginn der Aufzeichnung: 3 Uhr 20 Min. 23 Sek., größte Bodenbeschleunigung: 0,7 Millimeter, um 3 Uhr 10 Min. 43 Sek., Ende der Aufzeichnung gegen 3 Uhr 16 Min. Der erste Stoß trat im Laibach aus dem Westen ein. Das Epizentrum dürfte im Ranner Becken zu suchen sein, wo dieses Erdbeben den 6. bis 7. stärker gefühlt wurde, aber kaum die Hälfte der Stärke des karinthianischen Bebens vom 29. Jänner erreicht haben dürfte.

Militärisches.

Flottenadmirals-Tagesbericht Nr. 100.

Garnisonsinspektion: Oberleutnant Stanek. Bergische Inspektion: Auf S. M. S. „Bella“* Vintenschiffsarzt a. D. Dr. Teichmann, im Marinepost-Fregattentz in der Seew. Dr. Mikalovics.

Griechisch-orientalische Opernabende. In der griechisch-orientalischen Kirche zu Pola finden während der Karwoche folgende Gottesdienste statt: Donnerstag, 12. d. M., um 7 Uhr 30 Min. a. m. hl. Liturgie mit Seelenandacht für unsere geliebten Heiden; um 5 Uhr p. m. Abendandacht mit 12 Evangelien; Freitag, 13. d. M., um 8 Uhr a. m. die Kant. Stunden; um 1 Uhr p. m. Vesperandacht mit Hernaltung des hl. Grabes. (Diese Andacht auch in der ge. or. Kirche zu Perla.) Samstag, 14. d. M., um 7 Uhr a. m. hl. Beichte und hl. Liturgie mit Spendung der hl. Kommunion.

Zur Errichtung von „Soldatenheimen“ im Hinterlande. In einem Erlaß gibt das Kriegsministerium bekannt, daß die beabsichtigte Errichtung von Soldatenheimen im Hinterlande, falls sie von Militärbehörden, Truppen oder Militärs auscht oder diesen die Absicht privater Vereine zum Zweck der Errichtung solcher Heime bekannt wird, unverzüglich dem Kriegsministerium zu melden ist, und zwar bei gleichzeitiger Bekanntgabe, vor wenn die Absicht zur Errichtung des Soldatenheimes ausgeht, wie groß das Heim sein soll, welche die Mutterproben der Bewohner des Heimes wären und ob in der Gegend des zu errichtenden Soldatenheimes andere Soldatenheime oder ähnliche Einrichtungen bestehen. Die tatsächliche Errichtung des Soldatenheimes selbst hängt ausschließlich von der Bewilligung des Kriegsministeriums ab.

Ausweis der Spenden.

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 51—100 des Roten Kreuzes vom 10. III. bis 10. IV. 1917.

Kriegslehre-Kommando-Offiziersmenge	K	—12
Auskuft des Roten Kreuzes		68
Frühstück des Roten Kreuzes		—45
Essensbeihilfe Johann Padella		—70
Drogerie		144
Schuhwarenhaus Frankl		211
Warenhaus L. G.		280
Warenhaus Steiner		1051
Papierhandlung Schmalzer		140
Buchhandlung Mohr		—88
Papierhandlung Fuchs		142
Kaffeehaus Fuchs		502
Koloniale-Handlung M. G.		—27
Tabakhandlung B. G.		—19
Marisch		—44
Paulsch		109
Marina		—52
Marisch		—89
Luchel		—22
Evans		—85
Deubler		—21
Angesser		—97
Gasthaus Sinaich		—97
Zusammen	K	5274



Kino des Roten Kreuzes

Via Sergia Nr. 34.

Programm für heute:

Wandervogel.

Lustspiel in 3 Akten von Franz Hofner.

Neueste Kriegsberichte.

Preise der Plätze: I. Platz I K, 2. Platz 40 h.

Fortl. Vorstellungen um 2, 3'10, 4'20, 5'30, 6'40 p. m.

Programmänderung vorbehalten.



Tieferschüttelt geben die Unterzeichneten, auch im Namen aller übrigen Verwandten, Nachricht, daß es der Allmächtige gewollt hat, Ihre liebe, gute, unvergeßliche Mutter, bzw. Schwieger- und Großmutter, die Frau

Antonia Tognon geb. Laurenti

nach längerem, schwerem, dulksam ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, am 9. d. M. im 79. Lebensjahre zu sich zu berufen. Mit ihr schied das Teuerste einer Familie, eine für ihre Kinder stets aufopferungsvoll gewesene, treue und hingebungsvolle Seele. Das Leichenbegängnis der teuren Verbliebenen findet Mittwoch, den 11. d. M., um 4 Uhr nachmittags von der Kapelle des Marinefriedhofes aus statt. Pola, am 10. April 1917.

Sebastian Tognon, Gatte. — Karl, k. u. k. Maschinenbetriebsleiter, Johann, k. u. k. Oberstabsmaschinenwärter, Anton, Söhne. — Elisabeth Germanis, Alose Kubicek, Florino Flaschka, Töchter. — Gottfried Kubicek, k. u. k. Marinekanzleibeamter, Ludwig Flaschka, k. u. k. Oberwerkführer, Franz Kubik, k. u. k. Oberstabsmaschinenwärter, Josef Germanis, Schwiegersöhne. — Gini, Ersilia, Julie und Anna, Schwiegertöchter.

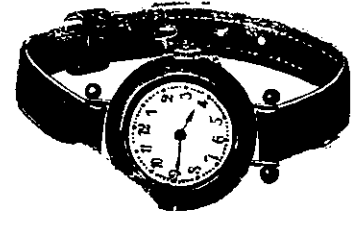
Kleiner Anzeiger.

Ein gewöhnliches Wort 8 Heller, ein fettgedrucktes Wort 12 Heller; Minimaltaxe 1 Krone. — Für Anzeigen in der Sonntagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.

- Wohnung** vollständig möbliert, 2 Zimmer, Dienerszimmer etc., sofort zu vermieten. Fixer Preis 120 K per Monat. Via Veterani 53, anzufragen im 1. Stock. 500
- Großes, elegant möbliertes Zimmer** mit ganz freiem Eingang zu vermieten. Anzufragen Rauletzkystraße 4, 1. St. 589
- Schön möbliertes Zimmer** mit separiertem Stiegeingang ab 15. d. M. zu vermieten. Via Giovia 15, 1. St., von 2 bis 4 Uhr. 597
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Sergia 51, 3. Stock. links. 586
- Möbliertes Zimmer** zu vermieten. Via Melolino 12, 1. St. 582

- Zwei deutsche Herren** suchen 1 oder 2 schön möblierte Zimmer mit Gas- oder elektr. Licht und guter Bedienung. Angebote mit Preisangabe erbeten an die Administration. 575
- Möbliertes Zimmer** mit separiertem Eingang und Bodenheizung gesucht. Anträge mit Preisangaben an die Administration. 581
- Wohnung** bestehend aus 2 oder 3 Zimmern und Küche zu mieten gesucht. Adresse in der Administration d. Bl. 580
- Cigarren** ohne Werkzeug für einige Stunden per Woche gesucht. Via Valcane 8. 544
- Lehrer** zur Erteilung des Unterrichtes in der französischen Sprache an zwei, ev. mehrere Schüler gesucht. Anzufragen in der Adm. d. Bl. 583
- Gutes Brennholz**, größeres Quantum, abzugeben. Piazza Nizza 1, 2. St. Anzufragen zwischen 1 und 2 Uhr nachts. 585
- Knochen** für den Anbau, Ia. Qualität, erhältlich zu K 450 per Kg. bei Mara-pin, Via Promontore. 588

Edel- Gold-, Silber- und Metalluhren-Verkauf
beste Schweizer Fabrikate
Uhrmacher und Juwelier
K. JORGO, POL.
Via Sergia 21.



Eintausch und Ankauf von altem Gebrauchsgut zu den höchsten Preisen.
Reelle Garantie Preisliste

U-Boots-Dummer der Münderer

Das Titelblatt zeichnete Paul Reich einen Stoff in dem angesehene Marineoffiziere auch das Erscheinen dieses Stoffes verurteilen. Vertrieben in der ...
Buchhandlung (R)

Freitag's Karte von Sur

mit Angabe des U-Boot-Sperrgebietes
E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Fe...

Alfred Marlinz:
Ein Gebet in schwerer Kriegszeit
Erschütternd in den Musikalien- und Buchhandlung
Preis 2 Kronen.

KINO IDEAL. Voranzeige! KINO IDEAL

Demnächst finden in diesem Kino die Vorführungen des großen militärischen Filmwerkes

Die große Sommeschlacht

Die Kriegsbraut.

Originalroman von Courts-Kapfer.

„Ach, ich bin nur betrübt, daß es nicht mehr Männer gibt von der Art des Herrn von Falkenberg,“ sagte sie halb ernst, halb scherzend.

Er sah sie vorwurfsvoll an.

„Das sollten Sie nicht sagen.“

„Warum nicht?“

„Weil solche Worte von Ihnen einen schrecklichen Neid auf meinen besten Freund in meinem Herzen wecken könnten. Alles gäme ich ihm neidlos, nur nicht ihre Bewunderung. Was erschönt Ihnen nur so bewundernswert an ihm?“

Sie atmete tief auf.

„Er ist ein Mann — ein Held.“

„Traurig sah er sie an.“

„Ein Held bin ich freilich nicht, es müßte ja einen Krieg geben, wenn mir Gelegenheit gegeben werden sollte, Ihnen zu beweisen, daß ich auch das sein könnte. Aber ein Mann bin ich doch, denke ich, auch. Das dürfen auch Sie mir nicht abprechen, obwohl ich ja allerdings in Ihren kleinen Händen weich wie Wachs bin. Sünde ich Ihnen kalt und vernünftig gegenüber, dann würden Sie allerdings wenig von dieser Weichheit merken, mein gnädiges Fräulein. Vielleicht wäre mir dann nochler.“

„Unschicklich sah sie ihn an.“

„Verstehen Sie keinen Scherz, Herr von Arzenberg?“

Er richtete sich straff auf und schüttelte die Weichheit ab. Gleich ging er wieder auf einen scherzenden Ton über.

„Doch, aber Sie sollten mich nicht gar so leichtgläubig behandeln, das hält kein Mensch aus auf die Dauer.“

„Ich behandle Sie doch nicht leichtgläubig.“

„Schauderhaft, ganz schauerhaft. Obwohl Sie ganz genau wissen, wie mir zumute ist, drangsalieren Sie mich, daß mir Hören und Sehen vergeht.“

Sie warf unwillig das feine Raffensäckchen zurück.

„Können Sie denn niemals ernsthaft sein?“

Er funkelte sie mit seinen hellen Augen an.

„Eben werfen Sie mir vor, ich verstehe keinen Scherz. Wenn Sie mir nur einmal gestatten wollten, ganz ernsthaft mit Ihnen zu reden. Ich hätte Ihnen dann die ernsteste Frage meines Lebens vorzulegen.“

Sie hielt sich in komischem Entsetzen die Ohren zu.

„Nein, nein — um Gottes willen nicht, Herr von Arzenberg.“

„Und warum nicht?“

Sie sah unflüchtig zu ihm auf, fast ängstlich. Und dann lachte sie doch wieder.

„Ach, mit wem soll ich mich dann anken, wenn Sie es mir durch das Ausprechen dieser ersten Frage unendlich machen, ferner mit Ihnen zu verkehren.“

„Wüßte denn dann unbedingt unser Verkehr abgebrochen werden?“

„Ich denke es mir.“

„O nein, Sie brauchen meine Frage nur mit einem Ja zu beantworten, dann wäre es nicht nötig.“

Sie blühte ihn zornig an.

„Ich würde aber nein sagen, Herr von Arzenberg. Habe ich Sie je im Unklaren darüber gelassen, daß ich nein sagen würde?“

„Leider nicht. Aber ich gebe die Antwort auf, daß Sie sich das eines Tages noch entlegen.“

„Das werde ich gewiß nicht tun.“

„Bin ich Ihnen so inbedeutend, wie man es so leicht und vorwurfsvoll.“

Dabei sah er ihr tief in die Augen.

Sie konnte seinen Blick nicht aushalten.

„Ach, lassen Sie doch dieses leidige Thema.“

„Mir ist es gar nicht leidig, dieses Thema. Gegenteil, ich finde es sehr interessant. Was kann mir, mein gnädiges Fräulein, bin ich Ihnen sehr unwichtig?“

Sie machte eine zornig abwachtende Bewegung.

„Davon kann keine Rede sein. Aber Sie sind doch, daß wir nie zusammenkommen können.“

„Warum nicht? Ich finde im Gegenteil, daß uns ganz famos verkehren in den meisten Fällen.“

Sie lachte ängstlich.

„Dabei antworten wir uns unausgeleigt.“

„Dabei unterhalten wir uns aber doch sehr.“

Somit wird es ja langweilig. Und im Grunde sind wir doch gut Freund.“

Sie nickte energisch.

„Gut Freund, ja wohl, das lasse ich gelten. So soll es bleiben.“

„Aber auf die Dauer kann ich damit nicht zufrieden sein.“

„Seien Sie doch vernünftig, Herr von Arzenberg, gestören Sie doch nicht unseren Freundschaftsbund. Ich kann Sie mir nun einmal nicht als meinen Mann vorstellen.“

Die letzten Worte stieß sie heftig hervor. (Fortsetzung folgt.)